



**ORNITHOLOGISCHE GESELLSCHAFT IN BAYERN (gegründet 1897)**

Münchhausenstraße 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

**Monatsversammlung am 18.09.2015**

in der Zoologischen Staatssammlung München

Besucherzahl: 67

Leitung: Manfred Siering

Erste OG-Sitzung nach der Sommerpause.

Die diesjährige Mausersaison für Wasservögel am Ismaninger Speichersee hat wieder einen Rekord erbracht: Ende Juli 62.000 Individuen, davon mehr als 20.000 Kolbenenten.

Als ungewöhnlicher Irrgast hielt sich an verschiedenen Seen eine Schwalbenmöwe auf.

Neuere Publikationen belegen den anhaltenden Rückgang von Kleinvogelpopulationen, überwiegend aus sog. zivilisatorischen Ursachen einschließlich der Landwirtschaft

**Dr. Wolfgang Fiedler (Radolfzell):**

**Storch online – Aktuelles aus der Telemetrie des Weißstorches.**

Vortrag

Die planvolle Markierung von Vögeln mit Aluminiumringen begann J. Thienemann in der Vogelwarte Rossitten Anfang des 20. Jahrhunderts am "Paradetier", dem Weißstorch. Es ging um die Ergründung von Einzelheiten des Vogelzugs. Der Weißstorch ist für diese Zwecke gut geeignet, da durch seine menschnahe Lebensweise Sympathieträger ist und wegen seiner Größe auch ausreichend hohe Wiederfundraten hat.

Gegenwärtig ist die Markierungstechnik so weit miniaturisiert worden, dass die Satellitentelemetrie für eine ganze Reihe von Fragestellungen in Bezug auf Leben und Verhalten des Weißstorches erweitert werden konnte. Hierüber zu erfahren ist in der Tat erstaunlich!

Anfang der 1970er Jahre hatten die Bestände des Weißstorchs einen bedrohlichen, aber indessen vorübergegangenen Tiefpunkt erreicht. Mittlerweile können in Europa genügend Tiere mit Sendern markiert und wissenschaftlich untersucht werden, ohne dadurch Schäden zu verursachen. Die Elektronik der 57 g schweren und für Störche verwendeten Sender ist mit unzähligen Funktionen ausgestattet, sodass man nicht nur Flugstrecke und -ziel feststellen kann, sondern mittels der Aufzeichnung in drei Bewegungsebenen auch Körperlage bzw. -beschleunigung sowie die Flugmethode messen kann. Diese online übertragenen Daten vermitteln ein aktuelles Zustandsbild. Man ist also nicht mehr darauf angewiesen, den Vogel wiederzufangen oder (tot) aufzufinden, um dann erst die internen Speicher auswerten zu können.

Möglich ist es, elektronisch ganze Lebensgeschichten einzelner Störche entstehen zu lassen, die sich über mehr als nur eine Saison erstrecken und allenfalls wegen mangelnder Batterieleistung technisch unsicher sind. Publik geworden ist auf diese Weise der Storch "Prinzesschen", der sogar mit einer Sonderbriefmarke der Post bedacht wurde.

Dass ziehende Störche eine West- und eine Ostroute wählen, je nachdem aus welcher Brutregion in Mitteleuropa sie kommen, war schon Thienemann bekannt. Störche fliegen "ungern" über freies Wasser, und wählen deshalb die Route über Spanien/Gibraltar oder den Bosphorus zum Niltal. Das ist vereinfacht und lässt sich mit der Satellitentelemetrie vielfältig und genau darstellen.

Je nach Herkunft des Storches entstehen auf der Landkarte des Vogelzuges verschiedene Muster des Zugverlaufs und der Zugziele, und immer wieder gibt es Besonderheiten, Zwischenfälle oder Abweichungen von einer scheinbaren Regel.

Etwas vereinfacht kann man nunmehr aber sagen:

- Störche aus Nordost-Polen fliegen in die Gegend des Tschad
- Störche aus Moskau fliegen in den Sudan oder nach Südafrika
- Störche aus Armenien ziehen nur bis in den südlichen Irak
- Störche aus Usbekistan bleiben in der weiteren Umgebung von Taschkent
- Störche aus Tunesien ziehen nach Mittel- und Ostafrika
- Störche aus Spanien ziehen in die Regionen Senegal und Niger
- Störche aus Bayern ziehen teils auf der West-, teils auf der Ostroute, d.h. nach Spanien wahlweise auch Tschad
- Störche aus Baden-Württemberg bevorzugen die Westroute nach Spanien und bis nach Mali
- Störche aus Rheinland-Pfalz fliegen über Spanien bis nach Marokko
- Störche (der kleinen Population) aus Südafrika ziehen im Frühling nach Norden ans Rote Meer.

Mit der Elektronik lassen sich auch Parameter wie Flughöhe, -geschwindigkeit (im Durchschnitt etwa 45 km/h) und -leistungen, z.B. Flug über freies Wasser, feststellen. Gemeinsam fliegende Vögel sind ebenfalls bekannt geworden.

Man merkt, dass viele interessante Einzelheiten durch die gezielte Teamarbeit beim Telemetrieprojekt bekannt werden, dabei darf man aber nicht vergessen, dass eine Zuarbeit durch Helfer und Feldornithologen zusätzlich zu aller (oft teuren) Technik unerlässlich ist.

Helmut Rennau